

St. Albert

Unsere Pfarrgemeinde im Herbst 2008

„Hab Dank für die Ernte.“

Liebe Pfarrfamilie,

jedes Jahr begehen wir ein Erntedankfest. Dabei konzentrieren wir uns oft an den Gaben der Natur, die Gott uns schenkt. Die sind für uns lebensnotwendig, also bringen wir sie in die Kirche, in Form eines Erntedankaltars und sagen dem Schöpfer danke. Ich glaube, es wäre schön, wenn wir unsere Dankbarkeit ein wenig erweitern würden. Nicht nur die Lebensmittel sondern alles, was wir haben und was wir sind, verdanken wir Gott, unserem Herrn und Schöpfer. Gerade die Schönheit der Natur zeigt uns, wie wunderbar ER es mit uns meint und wie großzügig ER zu uns ist. Seine Güte und Liebe erleben wir nicht nur in der Natur, in der Welt der Pflanzen und Tiere, über die wir in seinem Namen herrschen und Verantwortung tragen sollen, sondern auch in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen. Jeder Mensch, dem ich begegne, ist für mich ein Brief Gottes,

genauso wie ich für andere ein solcher Brief bin. Täglich lesen wir in diesen Briefen liebevoll geschriebene Zeilen – erleben Menschen, die uns Trost und Hoffnung schenken, die unsere

Schwächen und Unvollkommenheiten ertragen, die uns mit unseren Ecken und Kanten akzeptieren, die uns Halt und Kraft geben, wenn wir auf den Boden fallen, die uns gern haben und ihre Herzen für uns und unsere Anliegen öffnen. Wie oft nehmen wir das als eine Selbstverständlichkeit, nach dem Motto „auf das alles habe ich Recht“, wie oft meinen wir, „so muss es sein, das gehört einfach zu meinem Leben“. Manchmal sind diese Dinge so selbstverständlich, dass wir nicht mehr in der Lage sind, sich über sie zu freuen.

Anlässlich des heurigen Erntedankfestes lade ich Sie herzlich ein, Augen für die Güte und Liebe Gottes, aber auch für die kleinen und großen Gesten der Nächstenliebe zu öffnen und Gott und allen, die ihr Leben bereichern, voll Freude von ganzem Herzen DANKE zu sagen.

*Ihr Pfarrer
Markus Mikus*



Personalien

Nach vielen schönen Jahren ‚Jugend sein‘ und aber auch ‚Jugend leiten‘ hat sich der Wunsch in mir geäußert, meine ehrenamtliche Arbeit in unserer Gemeinde auf andere Bereiche auszudehnen. Deshalb übernehme ich zum Herbst dieses Jahres die Verantwortung für die Pressearbeit in St. Albert und trete dem Öffentlichkeitsausschuss bei.

Zu diesem Zweck möchte ich mich Ihnen ganz kurz vorstellen...

Ich heiße Martina Baumeister und bin seit dieser Periode Mitglied im Pfarrgemeinderat St. Albert. Vielleicht kennen Sie mich aus früheren Zeiten als Ministrantin, als kleines Mädchen in der Kapelle oder dann, etwas älter, aus der großen Kirche. Oder Sie haben mir schon mal ihr Kind für eine Woche Aufsicht im Zeltlager anvertraut. Möglicherweise haben Sie mich aber auch in Gestalt von Frau Musiol oder Frau Kundler bei einem der Theatereinsparaden der Jugend wiedererkannt.

In Haunstetten aufgewachsen, bin ich dann natürlich auch hier in den Kindergarten gegangen. Danach war ich selbstverständlich in der Fröbelschule, habe ein Gymnasium in Augsburg besucht und letztendlich mein Abitur gemacht. Nach einem Freiwilligen Ökologischen Jahr





in Oberbayern, in dem ich sowohl Salate angepflanzt, als auch Kinder betreut und in einer Montessori-schule mitunterrichtet habe, bin ich in die Heimat zurückgekehrt.

Seit Herbst 2006 studiere ich an der Universität Augsburg Lehramt für Gymnasium. Auf die neue Herausforderung im Öffentlichkeitsausschuss freue ich mich sehr. Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst mit noch vielen lauen sonnigen Tagen...

Auf bald in unserer Gemeinde,

Ihre Martina Baumeister

Hallo, ich bin die Neue!

Mein Name ist Ute Holzhauser, und ich bin seit 1. September diesen Jahres Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft St. Albert / St. Georg.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Dorndorf, einem kleinen urschwäbischen Dorf zwischen Ulm und Illertissen.

1997 zog ich dann nach Augsburg, um zunächst Englisch und Religion fürs Lehramt, später Theologie „pur“ zu studieren. In den letzten beiden Studienjahren wählte ich als Schwerpunkt das Alte Testament. Im Juli 2002 schloss ich mein Studium dann mit dem Diplom ab.



Von 2002 bis 2007 war ich als Pastoralassistentin in der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ im Unviertel tätig, wo ich 2006 die zweite Dienstprüfung absolvierte. Schwerpunkt meines Tuns waren Kommunion- und Firmvorbereitung, Familiengottesdienste und schulischer Religionsunterricht.

Im vergangenen Jahr habe ich mir eine Auszeit gegönnt, so dass ich jetzt viel frischen Schwung für meine neue Tätigkeit mitbringe.

Meine Hauptaufgabe ist die Seelsorge im Haunstetter Krankenhaus, das jetzt Klinikum Süd heißt; dadurch werde ich im Alltagsleben der Pfarreiengemeinschaft relativ wenig zu sehen sein. Ich hoffe dennoch, im Laufe der Zeit viele gute Kontakte zu knüpfen und meine Gaben ins Gemeindeleben einbringen zu können.

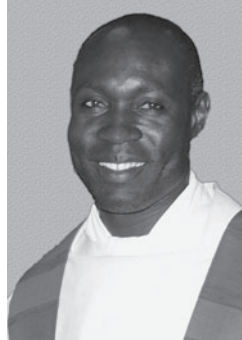
Ihre Ute Holzhauser

Der neue Kaplan stellt sich vor

Ab dem 1. September 2008 wird mir, Jean-Claude MUANDA SITA, aus der Demokratischen Republik Kongo (Ex-Zaire), die Aufgabe des Kaplans in der Pfarreiengemeinschaft St. Albert und St. Georg in Haunstetten übertragen. Abbé Jean-Claude ist mein Rufname.

Ich stamme aus einem Land, dessen Bevölkerung gut missioniert wurde; die meisten sind katholisch. Kongo ist zur Zeit das wichtigste christliche Land Afrikas, mit 50 großen Diözesen. Die Zahl der Priester nimmt zu und der Nachwuchs ist zahlreich.

Geboren wurde ich 1967 in der kleinen kongolesischen Stadt Moanda-Cité am Atlantik. Bereits mit sieben Jahren war ich Ministrant und wollte Priester werden. Anders als in Deutschland, besuchen Jugendliche mit diesem Lebensziel im Kongo sehr früh eine eigene Bischofsschule, das „Kleine Seminar“. Dies ist ein Gymnasium mit Internat, dessen Lebensstil sehr streng ist, strenger als in einem Priesterseminar. Da ich die Primarschule mit fünf Jahren beginnen durfte, habe ich das Gymnasium mit 17 Jahren absolviert und bin mit diesem Alter ins Priesterseminar in Boma eingetreten. Nach vier Jahren Philosophie-Studium in Boma und fünf Jahren Theologie-Studium in einem Regionalpriesterseminar in Mayidi bei Kinshasa, der Hauptstadt Kongos, wurde ich am 21. August 1994 zum Priester geweiht.



Nach meiner Priesterweihe übernahm ich die Aufgabe eines Ausbilders in unserem Kleinen Seminar. Ich war Internatdirektor und Latein- und Französischlehrer. Drei Jahre später wurde ich zum Pfarrer meiner Heimatpfarre, der größten und wichtigsten meiner Diözese, mit etwa 70.000 Katholiken, ernannt. Wie in Deutschland, ist auch im Kongo die wichtigste Aufgabe die Seelsorge. Allerdings gestaltet sich diese im Kongo deutlich anders als in Deutschland.

Zwar hat mein Vaterland die meisten Bodenschätze in der ganzen Welt. Aber die Bevölkerung ist sehr arm und hungert, weil die Reichtümer hauptsächlich ins Ausland fließen. Über 80 % der Bevölkerung sind arbeitslos und überleben, weil es die traditionelle Landwirtschaft gibt.

Außerdem besuchen rund 50 % der Bevölkerung niemals eine Schule, können weder lesen noch schreiben.

Die Schule ist zu teuer für die Bevölkerung. So sehe ich meine Berufung vor allem darin, die Menschen zu ermutigen, indem ich beispielsweise das Alphabet lehre oder die Jungen unterrichte.

Eine weitere Folge der Armut ist, dass die Menschen sich keine Rechtsanwälte leisten können. Deswegen ging ich in die Kongolesische Hauptstadt Kinshasa, um Jura zu studieren. Denn mein Heimatbischof plante, eine Bistums-Kanzlei für Arme zu schaffen, in der ich arbeiten sollte. Letztendlich war es zu schwierig, im Kongo zu studieren. Ich habe über zwei Jahre für die ersten beiden Semester gebraucht, weil die Professoren immer streiken. Sie bekommen einen nur sehr geringen Lohn.

Das Schicksal hat es gefügt, dass ich in Deutschland gelandet bin, um mein juristisches Studium fortzusetzen. So ging ich im Jahre 2003 in die Universität Augsburg. Ich habe leider dieses Studium abbrechen müssen, weil der Unterschied zwischen dem deutschen juristischen System und dem kongolesischen himmelweit ist. Seit September 2002 war ich als Kaplan in der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ im Unviertel.

Mein Heimatbischof hat mich gebeten, in der Diözese Augsburg noch ein paar Jahre weiter zu wirken. So werde ich ab September 2008 in der Pfarreiengemeinschaft St. Albert und St. Georg tätig sein. Ich bin froh, in Haunstetten Seelsorger zu sein und auf Weisung des Pfarrers Mikus mitzuwirken. Ich werde mich bemühen, meinen Mitchristen zu dienen. Denn die Ernte in Deutschland ist groß, aber es gibt immer weniger Arbeiter. Beten wir darum, dass der Herr uns gute Hirten gibt.

Herzlichen Gruß!

Ihr, Abbé Jean-Claude SITA

Mission – Entwicklung – Frieden

Lädt Sie alle recht herzlich ein!

Sonntag, 26.10. 2008 – 9.15 Uhr – Pfarrmesse anschl. Kaffee- und Kuchenverkauf!

Der Reinerlös ist für die Priesterpatenschaft von Anthony Kasiita in Uganda, der im August 2008 zum Diakon geweiht wurde.

Samstag, 8.11.2008 Kleidersammlung für Aktion Hoffnung!

Die gelben Tüten sind rechtzeitig in Ihrem Briefkasten.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und hoffen auf einen großen Erfolg bei der Kleideraktion!

Neues im hauptamtlichen Team unserer Pfarreiengemeinschaft

Zum 01. September 2008 hat uns Pater Michael Handerek OFM, der im letzten Jahr in unserer Pfarreiengemeinschaft als Kaplan zur Einarbeitung tätig war, verlassen. Seine neue Wirkungsstätte ist die Pfarreiengemeinschaft Ichenhausen, wo er als Kaplan mitwirkt. Für die neuen Aufgaben wünschen wir ihm Gottes Segen und danken gleichzeitig für seinen Dienst in Haunstetten.

Sein Nachfolger ist P. Saju Devassy Korackal, der aus Indien stammt und sein erstes Jahr in Deutschland als Kaplan zur Einarbeitung in unserer Pfarreiengemeinschaft verbringen wird. Sein Wohnsitz ist das Pfarrhaus St. Georg. Dieser einjährige Einsatz soll besonders der intensiven Sprachförderung und der Einführung in liturgische und pastorale Besonderheiten in unserem Bistum dienen.

In unserer Pfarreiengemeinschaft begrüßen wir herzlich auch H.H. Jean-Claude

Muanda Sita, den bisherigen Kaplan im Univiertel, der zum 01. September 08 zu uns gewechselt hat. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und die Erfahrung der afrikanischen Kirche, die er mitbringt. Seine Wohnung ist in einem Privathaus in der Stierangerstraße.

Ebenso zum 01. September 08 gab es den Wechsel des Klinikum-Seelsorgers. Herr Winfried Eichele, der als Gemeindeferent für Seelsorge im Klinikum Augsburg Süd zuständig war, bekam ein neues Aufgabengebiet in Schwabmünchen. Für seinen unermüdlichen Einsatz und sein aufgeschlossenes Herz für alle Kranken und Leidenden danken wir ihm herzlich, sagen ein herzliches Vergelt's Gott und wünschen ihm den Segen Gottes für seinen Bildungsweg zum ständigen Diakon. Seine Nachfolgerin ist Pastoralreferentin Frau Dipl.-Theol. Ute Holzhauser. Sie wird nicht nur sein Aufgabenbereich übernehmen, sondern sich auch zusätzlich in der Seelsorge in der Pfarreiengemeinschaft arrangieren.

Pfarrer Michael Woitas, der zusammen mit seiner Schwester im Pfarrhaus St. Georg

wohnt, wurde zum 01. September 08 zur Mithilfe für unsere Pfarreiengemeinschaft adskribiert. Er wird künftig in beiden Pfarreien Gottesdienste zelebrieren und mich in der Seelsorge unterstützen.

Im Hinblick auf meine Tätigkeit als Dekan und Diözesanrichter am Bischöflichen Konsistorium haben unser Herr Bischof und die Bistumsleitung entschieden, durch diese Personalveränderungen das Team der Hauptamtlichen in der Pastoral in unserer Pfarreiengemeinschaft zu stärken. Ich hoffe, sie ermöglichen die Seelsorge in unseren Pfarreien noch effizienter zu gestalten. Der Einsatz von Hauptamtlichen soll das Ehrenamt fördern und entfalten und mir selbst Freiräume schaffen, die im Hinblick auf die Begleitung eines Kaplans zur Einarbeitung und neue Aufgaben im Konsistorium zwingend erforderlich sind. Wir wünschen allen neuen Mitarbeiter/Innen, dass sie sich bei uns wohl fühlen und schnell einleben. Mögen ihre Einsätze bei uns zum Segen für sie und unsere Pfarreiengemeinschaft werden.

Markus Mikus

Eucharistie

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“

Die Gegenwart Christi in der Heiligen Messe

Als ich 1974 ins Priesterseminar kam, machte mich die tägliche Heilige Messe, mehr als bisher, nachdenklich. Ich fragte mich immer öfter, was der tiefste Sinn der Eucharistie ist. Ich wusste, dass es mit der Hostie zu tun hat, die der Priester nach der Wandlung hochhält. Ich wollte selber Priester werden und studierte Theologie, aber wie würde ich den Glauben den Menschen erklären können. Die Erklärungen, die ich in den Büchern dazu fand, waren mir damals zu hoch und zu vergeistigt.

Da meine Mutter eine praktische und gläubige Frau war, fragte ich sie einmal: „Was bedeutet die Hostie in der Heiligen Messe für dich?“ Ohne zu überlegen gab sie mir die Antwort: „Ich denke mir immer, dass Gott für mich wie Brot ist. Wenn ich bei der Heiligen Kommunion war, dann fühle ich mich wieder gestärkt!“

Als ich neun Jahre später auf meiner dritten Kaplanstelle war, hatte ich die Aufgabe, die Kinder auf den Weißen Sonntag vorzubereiten. Ich weiß noch, wie die Drittklässler einen Hefteintrag von der Tafel abschreiben mussten – mit bunten Schlangenlinien eingerahmt:

„Brot macht uns stark, Christus macht uns stark und mutig für das Gute. Wein macht die Menschen froh, Christus macht die Menschen froh. Und diese Freude wird uns niemand mehr nehmen können, nicht einmal der Tod. Es ist die Freude über Gott!“

Mein damaliger Chef meinte etwas kritisch, warum ich so ungewöhnliche Erklärungen finden müsse.

1985 war ich selber Pfarrer. Da waren wieder die Weißen Sonntage, aber diesmal in drei Pfarreien, und dann kamen noch die Elternabende dazu. Einmal fragte ein Vater: „Wandlung, was soll das sein?“ Ich stutzte zuerst, dann antwortete ich: „Wir müssen verwandelt werden! Wenn wir die Heilige Kommunion nehmen und essen, dann müssen wir verwandelt werden.“ „Wozu verwandelt werden!?“ hakte er nach. Ich: „Zu Christen!“ Und dann schaute ich ihn an und sagte: „Zu Christus!“ Er schaute mich auch an: „Das geht aber nicht so einfach!“ Ich sagte: „Das stimmt – und deshalb lädt uns die Kirche Sonntag für Sonntag ein, damit wir uns langsam verändern.“

Übrigens – Christus ist uns auch im Wortgottesdienst nah. Das heißt, wir hören seine Worte, die uns erreichen wollen und die uns in der Predigt erklärt werden, oder die Worte des Predigers regen uns an, unsere eigenen Gedanken um und um zu bewegen.

Zweiundzwanzig Jahre fuhr ich als Landpfarrer von Dorf zu Dorf, von einer Heiligen Messe zur anderen. Mit dem Glockenzeichen begann der Gottesdienst – oft war ich abgehetzt ...

Die heiligen Sätze sprachen vom Leben und vom Tod Christi und wie er es gut gemeint hat. Wenn die Worte nach der Kommunion eine Pause machten, schaute ich die Menschen an; damals kannte ich sie alle, und manchmal fragte ich in meinem Inneren: „Christus, bist du jetzt da??“ Es war mir oft, als ob er antworten würde: „Viele sind doch zur Kommunion vorgekommen und haben es auch gut gemeint; ich bin jetzt in ihren Herzen.“

Manche von Ihnen werden denken: „Aber bei der Wandlung verwandelt sich doch das Brot zu Fleisch Christi und der Wein

zu Blut Christi!“ „Ja! Aber was heißt denn 'Fleisch und Blut Christi'?“

'Fleisch und Blut Christi' heißt 'Christus ganz und gar'.

In der Heiligen Messe hören Brot und Wein auf, Nahrung zu sein. Christus wird jetzt die Nahrung, 'Christus ganz und gar': das, wofür er gekämpft und gelebt hat und wofür er verblutend gestorben ist!

Deshalb bedeutet 'Wandlung', dass wir uns verändern müssen. Wir bitten Gott, dass er uns verändert, verwandelt. Wir bitten Gott, dass etwas mit uns geschieht. Im Lukasevangelium steht der wichtige Satz: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. ‚Gedächtnis‘ ist nicht etwas nur für den Kopf, nur Gedanken! ‚Gedächtnis‘ bedeutet: etwas geht mir nicht mehr aus dem Kopf, aus dem Herzen, weil es Liebe ist, weil es Ergriffenheit ist.

Ist Christus in der Heiligen Messe auch dann gegenwärtig, wenn wir nicht ergriffen sind? Ja, aber wenn wir uns ergreifen lassen, dann begreifen wir auch. Dann begreifen wir auch, was wir als Christen zu tun haben.

Seitdem ich in unserer Pfarreiengemeinschaft in Haunstetten manchmal die Heilige Messe mit Ihnen feiere, gibt es einen neuen Satz, den ich Christus oft sage – wenn ich die übriggebliebenen Hostien in den Tabernakel zurückstelle: „Christus, wirst du die Menschen, die dich in der Kirche besuchen kommen und all die anderen, die an der Kirche vorbeikommen und an die Eucharistiefeyer denken, daran erinnern, dass sie deine Liebe und dein Gottvertrauen in das ganze Viertel hinaustragen!“

Mir ist dann, als würde er antworten: „Was glaubst du denn, wozu ich auf die Welt gekommen bin!?“

Michael Woitas

Ergebnisse der Gemeindebefragung vom Juni 2008

Liebe Gemeinde,

wir möchten Ihnen heute die ersten Ergebnisse unserer Befragung vom Juni mitteilen. Wir haben Sie unter anderem gefragt, was Ihnen an St. Albert (sehr) gefällt und Sie haben uns viele Antworten gegeben, die uns ermuntern, unser Pfarreileben auch weiterhin so vielseitig zu gestalten.

So schätzen Sie z. B. das Gemeindeleben an sich, die zahlreichen Möglichkeiten, an denen Sie sich mit anderen treffen und austauschen können, sei es beim Gottesdienst oder den Angeboten, wie dem Gemeindegottesdienst oder den weiteren zahlreichen Festlichkeiten im Pfarrsaal oder auf unserer Pfarranlage.

Wir freuen uns, dass Sie sich in unserem Kirchenraum wohl fühlen, so finden Sie sicherlich die Ruhe und den Austausch zu Gott, den Sie brauchen. Angefangen vom Blumenschmuck in unserer Kirche bis hin zu der Gestaltung der Heiligen Messe und den zum Nachdenken auffordernden Predigtworten unserer Zelebranten.

Sie lassen sich gerne von unserer Kirchenmusik verwöhnen und freuen sich, wenn neben unserem Kirchenchor, die unterschiedlichen Scholen oder der Jugendchor Schwung in den Gottesdienst bringen. Gottesdienste sind ein wesentlicher Teil des Pfarreilebens, aber darüber hinaus nehmen Sie gerne die Angebote wahr, die Ihnen gut tun und in deren Gemeinschaft Sie sich wohl und geborgen fühlen.

Wir danken Ihnen recht herzlich für all die vielen positiven Rückmeldungen; diese ge-

ben uns einen Leitfadern an die Hand und eine Richtschnur, wie wir unsere Pfarrei auch in Zukunft beleben und gestalten wollen.

Die Rubriken zu den Fragen, was Ihnen (gar) nicht in St. Albert gefällt oder was Sie sich etwa wünschen, sind Bestandteil des PGR-Klausurtages im Oktober. Wir werden Sie weiterhin auf dem Laufenden halten, zu welchen Ergebnissen wir in unseren Beratungen kommen.

Wenn Sie uns gerne sagen möchten, was Ihnen auf der Seele liegt, ob positiv oder negativ, zögern Sie nicht, uns anzusprechen oder uns zu schreiben, schließlich möchten wir für Sie da sein.

Ihr Pfarrgemeinderat

„Es gibt viele Zeichen fruchtbarer Zusammenarbeit“

Am 24. Oktober 2005 wurde auf Anweisung des Bischöflichen Ordinariats die Pfarreiengemeinschaft Augsburg – Haunstetten St. Albert – St. Georg gegründet. Leiter der Pfarreiengemeinschaft ist Pfarrer Markus Mikus. Mit ihm sprach Elke Baumert.

Seit drei Jahren gibt es jetzt die Pfarreiengemeinschaft. Wie ist Ihre erste Bilanz?

Pfarrer Mikus: Obwohl die Errichtung unserer Pfarreiengemeinschaft schon längst geplant war, hat sie uns alle ein wenig überrascht. Sie wurde beschleunigt durch den plötzlichen Tod von H.H. Stadtpfarrer Karl Streitberger. Im Herbst 2005 hatten wir alle viele Fragen, die offen waren. Insbesondere in den beiden Gemeinden war eine gewisse Unsicherheit spürbar, um nicht zu sagen, eine gewisse Angst im Hinblick auf die Frage, wie soll es weitergehen? Wir wussten, dass wir uns von manchen gewohnten Dingen trennen müssen, dass viele Veränderungen notwendig sind, um die neuen Wege zu gehen. Mittlerweile haben wir viele neue, positive Erfahrungen gemacht, viele Ängste abgebaut und empfinden die kooperative Zusammenarbeit der beiden Pfarreien als eine gegenseitige Bereicherung. Obwohl wir uns als Haunstetter nicht ganz fremd waren und schon in der Vergangenheit manches gemeinsam gemacht haben, haben wir uns durch die Errichtung der Pfarreiengemeinschaft noch besser kennen gelernt. Von Anfang an war es uns wichtig, die beiden Pfarrgemeinden mit ihren Geschichten, Traditionen und Eigenschaften wahrzunehmen und ihre Eigenständigkeit zu wahren, und das ist uns gelungen.

Warum gibt es überhaupt Pfarreiengemeinschaft? Liegt das am Priestermangel?

Pfarrer Mikus: Man muss offen gestehen,

dass der Priestermangel der wichtigste Auslöser für die Erstellung eines Pastoral-konzepts war, in dem Pfarreiengemeinschaften eine Schlüsselrolle spielen. In unserem Bistum sind insgesamt 261 Pfarreiengemeinschaften und 31 Einzelpfarreien geplant (ca. 190 davon sind bereits errichtet). Die Anzahl der Priester im aktiven Dienst hat in den letzten Jahren rapide abgenommen. Aber auch unsere Gemeinden sind kleiner geworden. Die Ursache dafür sind nicht unbedingt alleine die Kirchengastritte – erfreulicherweise gibt es auch Wiedereintritte. Es fehlt uns einfach Nachwuchs – die Anzahl der Sterbefälle ist überproportional groß zur Anzahl der Taufen. Letzteres hängt ab von der Anzahl der Geburten, die sich bundesweit in einer Talfahrt befindet. Pfarreiengemeinschaft als Seelsorgeeinheit bietet eine Chance, flächendeckend in unserem Bistum Seelsorge auf einem guten Niveau zu gewährleisten. Voraussetzung dafür sind personelle und finanzielle Energieeffekte und eine gute, kooperative Zusammenarbeit der einzelnen Pfarreien. Schließlich ist sie nichts Neues – die Kirche muss immer dynamisch bleiben, auf die Veränderungen in den eigenen Reihen, aber auch in der Welt zu reagieren und sich vom heiligen Geist leiten zu lassen. In der Vergangenheit haben wir schon oft erlebt, dass manche Krisen zu einem neuen Aufbruch und Frühling der Kirche geführt haben.

Wie gelingt es Ihnen, Pfarrer von zwei Pfarreien zu sein? Kommt da nicht eine Pfarrei zu kurz?

Pfarrer Mikus: Keinesfalls. Als Pfarrer bin ich nicht verpflichtet, alle Aufgaben alleine zu bewältigen. Dann bräuchte ich keine MitarbeiterInnen und ein Arbeitstag mit 24 Std. würde hier nicht ausreichen. Für mich sind beide Pfarreien genauso

wichtig und in beiden fühle ich mich wohl. In meinem Fall sind das fast 8.000 Katholiken in unserer Pfarreiengemeinschaft, hinzu kommen meine Aufgaben als Dekan des Dekanats Augsburg Süd und meine Tätigkeit als Diözesanrichter am Bischöflichen Konsistorium Augsburg. Schon alleine dadurch muss ich viel delegieren. Aber ich habe auch viele engagierte Haupt- und Ehrenamtliche, die mich tatkräftig in meiner Arbeit unterstützen. Meine Aufgabe ist, die Einheit der Pfarrei zu wahren, die frohe Botschaft zu verkünden, die Aktivitäten in den drei Grunddiensten der Kirche: Verkündigung, Liturgie und Diakonie zu planen und die Aufgaben zu koordinieren. Ich muss aber gestehen, es wäre schön, mal ruhiger zu leben und mehr Zeit für die Seelsorge und alltägliche Begegnungen mit Menschen zu haben.

Manche Leute trauern den „guten alten Zeiten“ nach und sagen: „Wie schön war es doch, als immer ein Pfarrer vor Ort war!“ Können Sie solche Klagen verstehen?

Pfarrer Mikus: Selbstverständlich. Wir gewöhnen uns schnell an manche Dinge und wenn wir mit ihnen zufrieden sind, tut es weh, wenn wir sie verlieren oder uns von ihnen trennen müssen. Das gleiche gilt auch für die Kirche. Beide Pfarreien haben Jahrzehnte lang einen Pfarrer gehabt, der keine anderen Aufgaben hatte, vor Ort wohnte und ausschließlich für die eigene Gemeinde zuständig war. Man muss dazu sagen, Stadtpfarrer Lauter und Stadtpfarrer Streitberger, waren sehr gute Seelsorger und wurden von vielen sehr positiv angenommen. In St. Albert hat sich um den Haushalt Frau Musiol gekümmert und in St. Georg zuerst die Mutter und später die Verwandtschaft von Stadtpfarrer Streitberger. Die beiden Pfarrhäuser waren richtige Anlaufstellen, wo

man fast immer jemand erreichen konnte. Der Pfarrer hat persönlich alle Gottesdienste gehalten und hatte Zeit, um zu vielen Gesprächen, Sitzungen, und Festen persönlich zu erscheinen. Es war wirklich eine schöne Zeit, und an sie kann man mit einer Prise Nostalgie blicken und man darf auch ein wenig trauern. Man soll aber dabei die positiven Seiten der Gegenwart und die Chancen der Zukunft nicht übersehen.

Sie wohnen in der Pfarrei St. Albert. Die Verwaltungszentrale soll aber in Zukunft in St. Georg sein. Wie lässt sich da Ihre Arbeit organisieren?

Pfarrer Mikus: Nach den Richtlinien der Diözese soll die Verwaltungszentrale einer Pfarreiengemeinschaft an einem bestimmten Ort sein. Vor der Errichtung unserer Pfarreiengemeinschaft habe ich den Pfarrgemeinderäten versprochen, dass mein Wohnsitz in St. Albert bleibt und unser Hauptbüro in St. Georg errichtet wird. Schon alleine die äußeren Umstände sprachen dafür: Das Pfarrhaus St. Albert wurde für mich mit Engagement und Opferbereitschaft seitens der Pfarrgemeinde 2001 und 2002 komplett saniert, St. Georg, im Hinblick auf die Räumlichkeiten, ist aber als ein großes Pfarrbüro geeigneter. Die Trennung zwischen der privaten Wohnung des Pfarrers und dem Hauptbüro sehe ich als kein großes Hindernis für meine Arbeit. Eine ähnliche Situation habe ich als Diözesanrichter am Konsistorium. Und schließlich, die Verwaltungszentrale besteht nicht nur aus dem Pfarrer, sondern ist ein Ort, wo viele Fäden zusammenlaufen, Informationen ausgetauscht werden und die Arbeit geplant und koordiniert wird. Dort kann man sich mit allen Anliegen hinwenden, dort kann man die Hauptamtlichen erreichen. Das Pfarrsekretariat ist das Herz dieser Zentrale und hier haben die Pfarrsekretärinnen eine unheimlich wichtige Aufgabe zu erfüllen. Ich hoffe, dass die finanzielle und personelle Situation es uns aber ermöglichen wird, dass St. Albert in einer geeigneten Form eine Anlaufstelle für diejenigen bleibt, für die der Weg nach St. Georg zu schwer wird.

Glauben Sie, dass die Pfarreien selbständiger geworden sind? Wie wichtig ist Ihnen die Mitarbeit der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Laien?

Pfarrer Mikus: Es ist in vielen Bereichen ersichtlich, dass seit der Errichtung der Pfarreiengemeinschaft die beiden Pfarreien aktiver und selbständiger geworden sind. Schon alleine aus Zeitmangel musste ich viele Aufgaben, die meine Vorgänger selbst in die Hand genommen haben, delegieren. Insofern war es für manche Leute, Arbeitskreise und Gremien neu und ungewöhnlich, wenn sie von mir ein grünes Licht und Freiräume für ihre Entscheidungen bekommen haben. Nicht alle waren von Anfang an begeistert. Ich glaube, im Nachhinein hat das eine positive

Auswirkung gehabt. Wir haben viele begabte Menschen, die mit ihren Charismen und Kreativität, das Leben der Pfarreiengemeinschaft bereichern können. Sie sollen keine nur ausführenden Kräfte sein, sie haben das Recht und sollen Projekte, für die sie zuständig sind, auf ihre Art und Weise kreativ gestalten und prägen. Die Haupt- und Ehrenamtlichen müssen eng zusammen arbeiten. Die Aufgabe des Hauptamtes ist, das Ehrenamt zu stärken und zu begleiten, aber nicht unbedingt immer und in allem zu bestimmen. Jeder muss auf die eigenen Kompetenzen, Zuständigkeitsbereiche und Begabungen schauen und in einer Kooperation mit anderen der Pfarreiengemeinschaft dienen. Bei uns ist das in vielen Gremien und Ausschüssen spürbar.

Die beiden Gemeinden erleben einen öfteren Wechsel der Priester, die den Gottesdienst leiten. Ist dieser Wechsel gewünscht oder gibt es eine feste Gruppe? Wer gehört zu dieser Gruppe?

Pfarrer Mikus: Es war mir, aber auch den beiden Liturgieausschüssen von Anfang an unheimlich wichtig, dass wir unter der Woche, aber auch an Sonn- und Festtagen ein breites Gottesdienstangebot haben. Bei fünf Sonntagsmessen (incl. SVAM), ca. 120 Beerdigungen, ca. 40 Taufen und ca. 20 Trauungen, andere Gottesdienste nicht erwähnt, die wir in unserer Pfarreiengemeinschaft jährlich halten, ist es für mich nicht möglich, sie alle persönlich zu bewältigen. Zu berücksichtigen ist, dass ich auch als Dekan gerade an den Sonntagen ab und zu zu manchen Terminen in anderen Pfarreien erscheinen muss. Dazu kommen Dekankonferenzen und Abwesenheiten aufgrund der Tätigkeit im Konsistorium. Darum freue ich mich auf meine Mitbrüder, die mir zur Seite stehen. Aufgrund der Anweisung des Bischofs sind das Kaplan Jean-Claude Muanda Sita, Pfarrer Michael Woitas und Pater Saju Korackal. Es freut mich auch, dass Prof. Dr. Thomas Marschler, der bei uns in der Pfarrei wohnt, sowie unser ehemaliger Kaplan, Hr. Präfekt Rainer Florie, Pater Gerhard Eberts und der Männerseelsorger Hr. Pfr. Günter Mäder, sich in unseren Kirchen wohl fühlen und mich mit ihrem unentgeltlichen Einsatz unterstützen. Dankbar bin ich auch Herrn Pfr. Lauter und Monsignore Egger, auf die immer Verlass ist. Dieser Wechsel der Priester, die den Gottesdienst leiten, ist wieder im Vergleich zu den „alten“ Zeiten etwas Neues. Manche Menschen empfinden ihn negativ, die Meisten aber sind zufrieden und sehr dankbar. Seit drei Jahren haben wir eine sehr stabile, auch in den Ferien, feste Gottesdienstordnung und kein Gottesdienst musste kurzfristig abgesagt werden. Wir erleben Gottesdienste mit unterschiedlichen Priestern, die mit ihrer Spiritualität ihre Gottesdienste prägen.

Noch eine persönliche Frage: Fühlen Sie sich von den Leuten angenommen?

Pfarrer Mikus: Ja. Von Anfang an habe ich mich in St. Albert und in St. Georg sehr wohl gefühlt und habe hier viele Menschen mit warmen aufgeschlossenen Herzen gefunden. Es ist für mich als gebürtiger Pole nicht immer einfach als Priester und Mensch in Deutschland zu leben. Alle meine Angehörigen sind in Polen geblieben. Und obwohl wir uns gegenseitig ab und zu besuchen, ist die Trennung spürbar, ganz besonders an Festtagen wie Weihnachten oder Ostern. Aufgrund der Entfernung ist es auch unmöglich, zu den Familienfesten, aber auch zu manchen schwierigen Anlässen wie Krankheit oder Tod, persönlich zu erscheinen. Obwohl ich schon eine Weile in Deutschland lebe und mich hier sehr wohl fühle, lerne ich nach wie vor die deutsche Sprache. Aber ich lerne auch die deutsche Mentalität, das, was man als Herz und Seele eines Menschen, eines Volkes, nennen kann. Umso größer ist meine Dankbarkeit zu allen Personen, die mich in meiner Tätigkeit unterstützen und mir täglich kleine und große Zeichen ihrer Zuneigung und Solidarität zeigen. Es ist nicht immer einfach, eine Entscheidung zu treffen, die alle glücklich macht.

Sie haben bei Gründung der Pfarreiengemeinschaft 2005 geschrieben: „Es wird eine gewisse Zeit brauchen, um uns als geschwisterliche Pfarrei von innen kennen zu lernen“. Sind wir diesem Ziel schon ein Stück näher gekommen? Was erwarten Sie für die Zukunft?

Pfarrer Mikus: Ja, sicher. Wie bereits schon erwähnt, gibt es viele Beispiele, wo das gegenseitige Kennenlernen zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit führte. Dabei sind die beiden Pfarreien keine Konkurrenten, die rivalisieren, sondern Geschwister, die sich unterstützen und ergänzen. Ganz besonders sieht man das in der Kinder- und Jugendseelsorge, Öffentlichkeits- und Caritasarbeit, Sakramentenvorbereitung und Planung der Gottesdienste. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir alle die Worte der Augsburger Synode 1990 neu entdecken und sie leben. Es heißt dort: „Wir müssen die Situation wahrnehmen wie sie ist, um darin Gottes Anruf zu erkennen. Wir dürfen nicht bloß auf die Zahlen schauen, müssen vielmehr zuerst auf den Herrn blicken, der die Charismen zuteilt, wann und wie er will.“ Das bedeutet mit Sicherheit, dass wir auf unsere eigenen Vorstellungen und Pläne verzichten müssen, damit der Plan Gottes gelingen kann. Wir müssen stets an dem neuen, endgültigen Handeln Maß nehmen und wie Maria, seine Mutter, unser Ja zu seinen Plänen sagen. Dann sind wir auf dem richtigen Kurs. Aber dafür brauchen wir ein aufgeschlossenes Herz für die Überraschungen des Heiligen Geistes und eine Bereitschaft, ihn ins Spiel zu bringen. Das wünsche ich mir und uns allen.

Symbole im Leben des Christen – Heilige Zeichen, Zeiten und Räume

Ein Bildungsprojekt der Pfarreiengemeinschaft für Jung und Alt.

„Die Wahrheit in den Dingen und dahinter“ zu entdecken, war für den Liturgieausschuss von St. Georg Anlass genug, die reiche Sprache der Symbole in unserem Alltag als Bildungsprojekt für die Pfarreiengemeinschaft St. Albert und St. Georg zu erschließen. „Tiefenbohrungen in den Alltag“ hat das jemand genannt.

Als Jahreszeit dafür schien uns der Erntemonat Oktober besonders geeignet. Im Abstand von 14 Tagen, jeweils an einem Mittwoch von 20.00 bis 21.30 Uhr, begleiten uns in diesem Anliegen drei Personen, die dafür über vielfältige Erfahrungen verfügen. Sie stellen sich nachfolgend mit ihrem Themenangebot vor. Ort ist jeweils der Dachsaal des Pfarrzentrums von St. Georg.

Herrn Pfarrer Mikus herzlichen Dank für die Vermittlung der Referentin und der Referenten. Schon jetzt ergeht zum Besuch dieser Veranstaltungen herzliche Einladung, verbunden mit dem Wunsch für einen guten „Gewinn“ aus der Teilnahme: als Wohltat für Sinne und Herz.

Otto Weismantel

**„Wenn Dein Alltag dir arm scheint,
klage ihn nicht an!
Sei stark genug,
seinen Reichtum zu rufen“.**

R. M. Rilke

Glaubenszeugnisse aus der Heiligen Schrift – die Vortragsreihe in St. Albert

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort ...“ Mt 8,8

Sicherlich ist Ihnen das Wort des Hauptmannes aus dem Matthäusevangelium bekannt. Es macht deutlich, was wir unter wirklichem Glauben verstehen können. Selbst Jesus war über diese starke Gläubigkeit des Hauptmannes sehr erstaunt. Glaube kann unser Leben verändern, aber er darf nicht in theoretischer Frömmigkeit versauern. Nur wenn wir ihn leben, bildet

Symbole und Zeichen im Zeitalter der Medien

Wo sind die heiligen Zeichen, Zeiten und Räume geblieben, die früher das Leben des Christen prägten? Was ist aus den religiösen Riten geworden, die das Leben, von der Geburt bis zum Tod, in der Vergangenheit deuteten? Sind die Piktogramme der Straßenverkehrsordnung das einzige, das uns an Symbolen geblieben ist? Dazu der Fernseher als Hausaltar und das Handy statt des Stundengebets? Ist unser Leben flach und bedeutungslos wie der Bildschirm? Nein! Auch die säkulare Welt hat ihre Bilder und Symbole und zelebriert ihre Rituale. Aber zumeist sind sie „entlaufene Töchter der Kirche“. Es lohnt sich, das Original wieder zu entdecken und statt des Flachbildschirms die Tiefenschicht der Seele anzuschauen.



Termin: 01. Oktober 2008

*P. Gerhard Eberts MSF
Chefredakteur der Ordenszeitschrift
„Sendbote“. Verschiedene journalistische
Tätigkeiten. Referent im Exerzitenhaus
Leitershofen*

Firm fürs Leben

Das Leben läuft nicht immer wie geschmiert. Veränderungen und Umbrüche machen uns zu schaffen, sie sind aber notwendig, um weiter zu kommen. Was gibt uns Halt, woher nehmen wir



gerade in solchen Lebensphasen die Kraft?

**Termin: 15. Oktober 2008
20.00 Uhr**

*Florian Wörner
Diözesanjugendpfarrer und Leiter des
Bischöflichen Jugendamtes in Augsburg
Nebenamtlich tätig in der Pfarreiengemeinschaft
Ustersbach
Geb. 05.02.1970 in Garmisch-Partenkirchen
Priesterweihe am 04.05.1997 im
Augsburger Dom*

Himmelsspuren im Alltag

Wann haben Sie eine Rose – eine rote – geschenkt bekommen? Wie wird das Brot von der Kalorienzufuhr zum Lebensmittel? Was lässt Sie in die Knie gehen?



Was unser Herz berührt, lässt sich kaum in Worte fassen, wir drücken es in Symbolen und Symbolhandlungen aus. In ihnen verdichten sich unsere Sehnsucht und unsere Hoffnung.

Die achtsame Gestaltung und der Umgang mit Dingen, Zeiten und Gesten geben dem ganz gewöhnlichen Alltag eine Tiefendimension und hinterlassen Himmelsspuren. An diesem Abend werden wir exemplarisch einige – auf den ersten Blick – Alltäglichkeiten erschließen und Anregungen zum achtsamen Umgang geben.

Termin: 29. Okt. 2008, 20.00 Uhr

*Margret Färber
Dipl. Rel.päd., Dipl. Soz.päd. (FH)
Referentin der Ehe- und Familienseelsorge
und Frauenseelsorge im Bistum Augsburg
Pastoralpsychologische Ausbildung/
Gestaltseelsorge (DGfP)
verheiratet und wohnhaft in Günzburg*

er eine Brücke zu den Menschen und folglich natürlich zu Jesus.

Wir möchten unserem Christsein an vier Abenden im Herbst und Winter 2008 dieses Leben einhauchen und suchen nach unterschiedlichen Glaubenszeugnissen in der Heiligen Schrift.

Wir laden Sie ein, an den kostenlosen Vorträgen teilzunehmen, mit den einzelnen Referenten ins Gespräch zu kommen und Ihren eigenen Glauben zu vertiefen.

Unser Programm für Sie, jeweils donnerstags, 19.30 - 21.00 Uhr, Pfarrsaal St. Albert:

• 06.11.2008, Referent: Wolfgang Ullmann,

M. A., Thema: „Herr, ich bin nicht würdig.“ (Mt 8,8)

• 20.11.2008, Referent: Präfekt Rainer Florie, Thema: Die Berufung des Paulus (Gal 1,10 – 2,21)

• 04.12.2008, Referent: Prof. DDr. Thomas Marschler, Thema: „Du bist Christus, der lebendige Sohn Gottes“ – das Glaubenszeugnis des Petrus (Mt 16,16)

• 18.12.2008, Referent: Dekan Markus Mikus, Thema: „Ihr seid ein Brief Christi.“ (2. Kor 3,3)

UNSERE REISE AUF DEM JAKOBSWEG

Astorga – Santiago de Compostela – 10 Pilger – 14 Tage – 255 km Fußmarsch

Warum habe ich mich auf den Weg gemacht?

Eine Frage, die sich der eine oder andere auch zwei Monate später, gesundet und rehabilitiert, noch nicht beantworten kann. „Gutes Essen“, „Schönes Wetter“ oder „Endlich Urlaub“ können keineswegs die wirkliche Antwort auf eine Frage sein, die viel tiefere Gründe freilegt als zunächst gedacht.

Eine Gruppe Albertler und Georgler, wie sie nicht hätte unterschiedlicher sein können, aber auch nicht hätte besser zusammenpassen können, wollte die Antwort gemeinsam herausfinden. Vorher haben wir uns getroffen, Meinungen ausgetauscht, geredet, gelacht und Vermutungen über die jakobswegbezügliche Zukunft aufgestellt

und haben uns auch erkundigt, Quellen zu Rate gezogen. Fazit: Der Rucksack sollte nicht mehr als 1/5 des Körpergewichts haben. Bei geistlichen Pilgern jedoch mindestens 15 kg. Für einen Normalsterblichen waren also 12 kg erträglich. Es wurde bepackt, gewogen, ausgepackt, umgepackt und wieder gewogen. Zweiter Wollpulli? Isomatte? Fragen über Fragen. Und keine Antwort. Manch einer von uns hat dann das eine oder andere Gepäckstück in einer Herberge dezent liegen gelassen.

Mit riesiger Anspannung und Vorfreude ging es los. München, Madrid, mit dem Bus nach Astorga. Dort standen wir dann um 4.30 Uhr in der Früh vor dem sehenswerten Bischofspalast, hätten wir ihn mitten in der Nacht nur sehen können. Sieben Stunden später wollten wir im 22 km entfernten Rabanal die Benediktinermesse nicht verpassen. Die Anspannung besiegte die Müdigkeit. Zu Hause wären jetzt alle todmüde ins Bett gefallen. Doch auf dem Jakobsweg herrschen andere Bedingungen, also marschierten wir los.

Der Weg führte uns über die kargen, aber eindrucksvollen Hochebenen Kastiliens. Vor uns lagen 254 km. Umwege nicht mitgerechnet! Im Rausch des schönen Wetters und der faszinierenden Landschaft hatte noch keiner verstanden, was gerade begonnen hatte. „Mensch, denk nach, du bist auf dem Jakobsweg und eben losgepilgert!“ Es kam noch nicht in allen Köpfen an. Fit und noch munter hielten wir unser Zeitpensum bis Rabanal gut ein. Doch bevor wir den Benediktinern und Pfarrer

Mikus der Messe auf Spanisch lauschten, wollten wir noch eine Unterkunft für die Nacht besorgen.

Das mit der Unterkunft war überhaupt so eine Sache. Jeden Tag blieb die Quartiersuche spannend. Oft legten zwei Pilger gegen Nachmittag einen etwas schnelleren Schritt ein – falls dies noch möglich war – und

versuchten in der Herberge Betten zu reservieren. Doch nicht jeder Herbergsbesitzer ging darauf ein. Fairerweise bekommt nur der leibhaftig angekommene Pilger ein ersehntes Bett. Also mussten wir oft warten und hoffen. Der Abstand zwischen dem Ersten und dem Letzten unserer Gruppe konnte schon mal eine Stunde betragen. Aber ob Pilgerherberge, Kloster, Pensionen, im Freien: Wir haben überall geschlafen!

Der Jakobsweg, wie sieht er eigentlich aus? Oft zeigt er sich in der Gestalt eines schmalen Waldweges zwischen Laub und Gestein, ein anderes Mal aber ist er eine einfache Landstraße, deren Asphalt das ermüdendste überhaupt für angeschlagene Pilgerfüße ist. Manchmal führt er durch größere Städte, über baufällige Eisenbrücken oder unter Autobahnen hindurch. Man weiß nie, wann der Weg unerwartet abzweigt und wenn man den Wegweiser übersieht (eine Jakobsmuschel, ein gelber Pfeil oder wenn du Glück hast beides) ist der nächste Umweg angesagt!

In einer Gruppe mit 10 Personen läuft man nicht ständig gemeinsam. Meistens haben sich Gruppen mit zwei oder drei Personen gebildet. Oft wandert man auch allein. Gut, zusammen mit seinem Rucksack. Aber das ist ja so gut wie

allein, denn Antwort auf die vielen Fragen, die durch den Kopf und durch den Poncho gehen, gibt der Rucksack keine. Nach einiger Zeit sehnt man sich dann allerdings wieder nach jemandem, mit dem man sich unterhalten, oder mit dem man singen kann: „Wo zwei oder drei, in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!“

Ja, man ist abends schon immer ein wenig stolz auf sich. Das darf man auch nach 8 Stunden Fußmarsch. Während des Tages gilt die Regel: je weniger Pausen, desto frischer bleibt man. Am besten wäre eine ständige Versorgung mit Essen und Trinken beim Laufen. Denn hinsetzen bedeutet Ruhe und all die Schmerzen können sich wieder ausbreiten, Blasen wieder aufblühen, Knie wieder schmerzen. Totlaufen! Das ist das Rezept gegen Wehwehchen auf dem Jakobsweg. Und es ist auch das Einzige! Zu Hause wäre keiner mit solchen Knieschmerzen, Blutblasen oder Zerrungen auch nur vor die Haustüre gegangen. Auf dem Weg jedoch ist man in anderen Umständen. Die Frage, ob man weiterläuft, stellt sich nicht! Auf dem Weg nach Santiago müssen schon beide Beine abfallen, damit man die Worte „Ich kann nicht mehr!“ hört. Die Kathedrale wirkt wie ein Magnet mit steigender Anziehungskraft und egal wie, jeder will es schaffen! Hilfe hatten wir dabei auch. Von Oben. Ohne diese hütende Hand wäre vieles

wohl anders ausgefallen. Täglich fanden wir ein würdiges Plätzchen um gemeinsam die Messe zu feiern (Abgesehen von diesem Abend in Villafranca nach 31 km, an dem wir nur noch einen Ort zum Schlafen suchten!): Ob auf den Stufen neben der Herberge, ob auf einer Wiese, ob am Grab des Hl.



Jakob oder am Ende der Welt in Finisterre, dem westlichsten Zipfel Spaniens, wo vor Jahrhunderten der Apostel mit dem Schiff angekommen sein soll, wir riefen fast überall Gott in unsere Mitte. Oft schlossen sich Menschen der verschiedensten Nationen an, und feierten mit uns.

Der ganze Weg birgt bereichernde Begegnungen mit Anderen. Sei es, dass man sie am Wegrand kennen lernt, wenn sie dir ein Blasenpflaster anbieten, sei es, dass man sie abends beim Pilgermenü trifft. Alle erzählen dir ihre ganz eigene Geschichte. In Casanova, 60 km vor Santiago, trafen wir einen Amerikaner, der auf zwei Krücken ging. Er war in León (300 km vor Santiago)



so schwer gestürzt, dass die Ärzte geraten hatten, die Reise abzubrechen. Er lief auf Krücken weiter. Auf die Frage „Warum?“ antwortete er mit einem Fingerzeig zum

Himmel: „Der da oben hat mir gesagt, ich soll weiter pilgern, also pilgere ich. Irgendwann werde ich ankommen!“

Tage zuvor trafen wir auf dem steilen Bergpfad nach O Cebreiro (1400 m) zwei Blinde mit Blindenhund. Auch sie pilgerten zum Hl. Jakob. Blind! Welch unsagbares Vertrauen in das Tier, das sie sogar um alle Pfützen herum führte.

Und welch Vertrauen zu Gott. Solche überwältigende Erlebnisse sind es, die den Weg zu dem Erlebnis machen, das er ist!

Jedoch auch die Erfahrungen, die du mit dir selbst machst, sind unvergesslich. Wenn du allein läufst – nur der Weg und du – dann hilft er dir vieles zu erkennen,

Allmächtiger Gott, du hörst nicht auf, deine Güte denen zu zeigen, die dich lieben und lässt dich immer wieder von denen finden, die dich suchen. Sei gnädig deinem Pilger, der sich auf den Weg nach Santiago de Compostela begibt, und lenk seine Schritte nach deinem Willen. Sei ihm Schatten in der Hitze des Tages, Licht im Dunkel der Nacht und Kraft in der Erschöpfung, dass er mit deiner Hilfe und unter deinem Schutz glücklich ans Ziel seines Weges komme.

Durch Jesus Christus unseren Herrn, Amen

zu verstehen und vielleicht auch zu vergessen oder zu verzeihen. Jeden Morgen ruft er dich wieder auf seine Fährte, erinnert dich an die Schmerzen, ruft dir

aber auch die wunderbaren Erlebnisse wieder ins noch verschlafene Gedächtnis. Vermutlich ist letzten Endes das große Ereignis gar nicht das Ankommen in Santiago, sondern der Weg selbst, denn er ist das Ziel. Als wir das Ortsschild Santiago passierten, kullerte hier und da eine kleine Träne. Wir alle wussten: Jetzt ist es vorbei...

Der Jakobsweg verlangt dir soviel ab und gibt es dir an anderer Stelle tausendfach zurück. Warum ich mich auf den Weg gemacht habe? Ich wurde gerufen.

Martina Baumeister
(redaktionell gekürzt)



(hinten: v.l.n.r.): Markus Mikus, Renate Galasz, Uschi Gossner, Gebhard Lehre, Karoline Wochnik, Hans Böck, Bruno Urbanek, Eugen Gossner; (vorne: v.l.n.r.): Martina Baumeister, Iris Leininger

Pfarrtreffen am Patroziniums-Gemeindesonntag

Im Rahmen des gemütlichen Zusammenseins am Gemeindesonntag zum Patroziniumsfest am 16. November 2008, möchten wir Sie/euch ganz herzlich zu unserer diesjährigen Gemeindeversammlung einladen. Neben der gewohnt leckeren Verköstigung durch den Festausschuss möchten wir Ihnen/euch die Ergebnisse unseres Klausurtages verraten. Ebenso finden wir an dem Vormittag Zeit, um einen verfrühten Jahresrückblick in Bildern zu zeigen. Wir freuen uns, über alle Gemeindeglieder, aber auch alle Interessierten, die nach dem Pfarrgottesdienst um 10.30 Uhr das gemeinschaftliche Treffen besuchen möchten.

Das Team vom Gemeindesonntag mit dem Pfarrgemeinderat

Mikus ist dann mal weg!

Nachdem die Pfarrjugend bereits in der Vergangenheit auf ihr Geschick aufmerksam gemacht hat, das Leben in der Pfarrei dramatisch zu gestalten und in kleinen Sketschen auf die Bühne zu bringen, hat sie sich im Frühjahr dieses Jahres an ein ganzes Theaterstück gewagt und am 30. Mai zur Premiere des Dramas Mikus ist dann mal weg! in den Pfarrsaal geladen.

Hiermit möchte sich die Jugend bei Ihnen sehr herzlich bedanken. Zum einen für die Spenden für die Jugendkasse, zum anderen aber vor allem für das große Interesse und das zahlreiche Erscheinen bei der erfolgreichen Aufführung des Stücks.

Vielen Dank, dass Sie dabei waren, die Kapazität des Pfarrsaals auf die Probe gestellt und gespendet haben!

Sachspendenaktion wurde erfolgreich beendet.

Die in der Zeit von Ende Januar bis Mitte April in der Pfarrei gesammelten Sachspenden wurden inzwischen von unserem Vertragspartner, der Goodsellers GmbH, verkauft. Im Rahmen des Kommissionsvertrages wurden der Pfarrei St. Albert 1.528 € überwiesen. Die Kirchenverwaltung bedankt sich bei allen Spendern recht herzlich.

Unsere Pfarrei hat mit dieser Aktion versucht, eine neue Möglichkeit zu nutzen um die Einnahmen der Pfarrei zu verbessern. Nachdem 2007 bereits in der Erzdiözese München-Freising erfolgreich versucht wurde, mit der Firma Goodsellers Sachspenden über das Internet zu versteigern, hat auch unsere Diözese diesen Weg zur Erschließung zusätzlicher Einnahmen für die Pfarreien empfohlen. Am 16.01.2008 hat die Bischöfliche Finanzkammer Augsburg unsere Aktion mit der Genehmigung des Kommissionsvertrages freigegeben und uns für die Durchführung viel Erfolg gewünscht.

Bei unserem Vertragspartner wurden von ca. fünfzig Spendern Gegenstände angeboten. Soweit die Verwertbarkeit positiv gesehen wurde, wurden die Artikel registriert, bei den Spendern abgeholt, für die Versteigerung im Internet fotografiert, ausführlich beschrieben und versteigert bzw. in einigen Fällen auf dem Flohmarkt verkauft. So wechselten rund 100 Objekte, wie Musikinstrumente, Ferngläser, Fotoapparate, Koffer, Porzellan, Weihnachtskrippen und -figuren, Fahrräder und vieles mehr ihren Besitzer. Die höchsten Verkaufserlöse erzielten ein Fernglas (Dienstglas Wehrmacht 10 x 50 von 1939) und eine Strickmaschine (BROTHER Strickmaschine ELECTRONIC KH 910).

Das Ergebnis kann sich sehen lassen und hilft der Pfarrei St. Albert, für die anstehende Sanierung der Westfassade und des Kirchturms einen ersten, kleinen finanziellen Grundstock zu schaffen. Die Kirchenverwaltung bedankt sich bei den Firmen, die die Werbeflyer mit ihren Anzeigen finanziert haben und bei allen Spendern recht herzlich. Unser Dank gilt auch der Firma Goodsellers für die korrekte und professionelle Abwicklung der Sachspendenaktion.

Alois Kusterer Markus Mikus
Kirchenpfleger Stadtpfarrer

Ab sofort gibt es die DVD zum Theaterstück mit viel Bonusmaterial im Pfarrbüro zu kaufen!

Die lange Nacht der Kirchen in Haunstetten

Nächte, ob kurz oder lang, sind „in“: als Nacht der Museen, Nacht der Klöster, Night-Fever-Parties, Soccer-Nights, Nacht-Konzerte, Nacht-Talks in Fernsehen und Rundfunk und schließlich LANGE NÄCHTE DER KIRCHEN.

Aus Österreich wird berichtet, dass an einem solchen Projekt sich heuer alle 14 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates beteiligt haben, die in 570 Kirchen 275 000 Interessierte zu Konzerten, Lesungen, Meditationen, Kirchenführungen... versammelt haben.

Seit 2005 organisieren die katholischen und evangelischen Kirchen der Augsburger Innenstadt ebenfalls eine LANGE NACHT DER KIRCHEN, erstmals 2008 sind auch die Gemeinden der Augsburger Stadtteile eingeladen, sich daran zu beteiligen.

10. Oktober in St. Georg

Im Namen des Pfarrgemeinderates von St. Georg lade ich Sie alle ein, egal ob Sie Ihr Gotteshaus als einen schon vertrauten Raum kennen oder ob Sie sich einmal auf den Weg machen wollen, dort in einer Atmosphäre abseits der bekannten Gottesdienste etwas von Gott für sich persönlich zu suchen, zu erbeten, zu erfahren: „Lange Nacht der Kirchen“ – das ist ein Kommen und Gehen, wie es Ihnen gut tut; ein Augen und Ohren auf für das, was Sie nur mit dem Herzen sehen und hören; ein sich „Be-Sinnen“ für morgen, nach der getanen Arbeit von heute; ein „Neu-gierig“ sein, wie Gott Sie anspricht.

Ihr Dr. Willi Demharter

Die Haunstetter Pfarreien St. Albert, St. Georg und Christuskirche haben in ihren Gremien beschlossen, sich in dieses Projekt mit einem jeweils eigenen Programm einzubringen, um eine große Vielfalt an Angeboten sicher zu stellen.

Die Nacht setzt einen Unterschied zur Aktivität des Tages. Sie verlangsamt das Leben, lässt Farben und Räume anders sehen, Klänge anders hören; sie lässt das Alltagsgeschäft und seine Geschäftigkeit los und Übersehenes wahrnehmen; sie lässt ausruhen und Kräfte sammeln, stillhalten und aushalten; sie lässt zu sich selbst kommen und zu Gott: im Schweigen und Hören, im Alleinsein und in der Gemeinschaft.

In ökumenischer Verbundenheit laden wir damit die Menschen in Haunstetten und

Umgebung zu einer Entdeckungsreise in und durch die Nacht ein, um den Rhythmus des Lebens neu zu erspüren.

Suchen Sie aus den Programmen aus, was Sie anspricht, kommen und gehen Sie, Ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend.

Seien Sie herzlich willkommene Gäste, wenn wir am

10. Oktober in St. Georg und Christuskirche

und am

17. Oktober in St. Albert

unsere Türen zur 1. NACHT DER KIRCHEN in Haunstetten öffnen, ganz gleich von wie nah oder fern Sie kommen, wie lange oder wie kurz Sie bleiben möchten!

Otto Weismantel

Das Programm:

20.00 – 20.15 Uhr: Pfarrkirche

Andacht: *Gottes Volk, eins im Heiligen Geist*

20.15 – 21.00 Uhr: Pfarrkirche

Kirchenführung, anschließend Einführung in die Orgel

21.15 – 22.15 Uhr: Dachsaal

„Gottes dunkle Seite“ – Meditationen

1. *Die Nacht ist vorgedrungen*
2. *Bist du gerecht, Gott?*
3. *Rebell gegen Theologenschmalz – Hiob*
4. *Compassion: Der barmherzige Samariter*

22.30 – 22.45 Uhr: Muttergotteskapelle
Instrumentale Meditation

22.45 – 23.15 Uhr: Muttergotteskapelle
Komplet mit abschließendem Friedensgebet

10. Oktober in der Christuskirche

Programm

20.00 – 22.00 Uhr: Eine offene Kirche lädt zu einer Zeit der Stille vor Gott ein.

17. Oktober in St. Albert

Die Kirche St. Albert öffnet am Freitag, den 17. Oktober 2008 in der Nacht ihre Pforten und lädt alle ein, im Kirchenraum zu verweilen, der Musik und den Texten zu lauschen, das Gebet oder die eigene Ruhe zu finden, den Alltag auszusperren und Gemeinschaft zu pflegen.

Das Programm:

20 – 21 Uhr: Worte und Musik – Mutmachendes aus dem Buch der Bücher

Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament veranschaulicht durch eindrucksvolle Orgelklänge und Gesang

21 – 22 Uhr: Beat`n`light – Musik und Licht. Und freudige Gemeinschaft

Gemeinschaft erleben im Altarraum. Im Schweigen, Zuhören und Staunen. Und erfahren, dass man nicht alleine ist.

22 – 23 Uhr: Flammendes Licht – Taizé, geborgen und bewacht
Die Faszination von Kerzenlicht im Gottesraum und eine wohlthuende und meditative Gebetsstunde, musikalisch gestaltet vom Jugendchor Saitensprung

Der Besuch der offenen Kirche ist kostenlos und unverbindlich. Ein Kommen und Gehen, ein Sitzen und Staunen, und wenn möglich, eine neue Gotteserfahrung – das wünschen wir Ihnen/Euch an diesem Abend.

Ihr Wolfgang Ullmann
1. Vorsitzender des PGR St. Albert



Kirchenmusik

Liebe Pfarrgemeinde,

im Namen aller, die in der Pfarrei St. Albert im Bereich der Kirchenmusik aktiv sind, möchte ich mich für Ihre Rückmeldungen im Rahmen der Pfarrei-Umfrage bedanken. Unter der Rubrik „Gefällt mir sehr gut...“ beziehen sich die Hälfte der angegebenen Punkte auf die Kirchenmusik, seien es die verschiedenen Chöre, musikalisch gestaltete (Fest-)Gottesdienste oder Konzerte. Dies ist ein Ansporn für die vielen Ehrenamtlichen, die sich in den musikalischen Gruppen engagieren und immer wieder bereit sind, ihre Freizeit für die Probenarbeit einzusetzen.

Die Umfrage zeigt jedoch auch, dass sich die Gemeinde weniger „altbackene“ Lieder bzw. mehr lebendige Lieder im Gottesdienst wünscht. Nun ist es zwar fast unmöglich, bei der Liedauswahl allen Geschmäckern gerecht zu werden. Trotzdem möchten wir versuchen, Ihre Liedwünsche in der Gottesdienstgestaltung zu berücksichtigen. Dazu werden ab Ende September am Ausgang der Kirche Körbchen und Stimmzettel ausliegen. Wir möchten Sie bitten, auf diese Stimmzettel diejenigen Lieder aus dem Gotteslob einzutragen (mit Nummer oder Titel), die Sie gerne einmal bzw. die Sie öfter im Gottesdienst singen würden. Das Ergebnis der Abstimmung werden wir natürlich veröffentlichen. Nutzen Sie die Chance, so die Gottesdienste selbst mitzugestalten!

Stephanie Vogg

Sanierung der Westfassade und des Turms von St. Albert

Für jeden deutlich sichtbar hat die Westfassade Risse und zeigt beginnende Abplatzungen des Verputzes. Gleiches gilt auch für den Turm, hier dringt bei starkem Regen bereits Feuchtigkeit in das Innere. Dieser Befund wurde in mehreren Begehungen mit unabhängigen Bausachverständigen und Vertretern der BFK (Bischöfliche Finanzkammer) festgestellt. Um ein weiteres Fortschreiten der Schäden und Folgeschäden zu verhindern ist schnelles Handeln unbedingt erforderlich. Das heißt, die Schäden an der Westfassade und am Turm müssen behoben werden. Die KV (Kirchenverwaltung) hat daher einen Antrag auf Übernahme der Kosten für die Sanierung der Westfassade einschließlich Turm an die BFK gestellt.

Erfreulich schnell hat die BFK das Projekt genehmigt und einen Zuschuss in Höhe von 75 % der veranschlagten Kosten (€ 82.500) gewährt. Für die Pfarrgemeinde St. Albert bedeutet dies, dass sie 25 % der Kosten (€ 21.000) übernehmen muss.

Ferienprojekt: „Verhocken“ im Hort der Tagesstätte

„Bei uns verhockt man gerne“ hieß es tagelang im Hort. Davon war jedoch zunächst keine Rede, denn auf die jungen Schülerdesigner wartete eine Menge Arbeit. Aus Obstkisten, Kartonrollen und Zeitungspapier entstanden mit viel Freude und Kleistereinsatz einmalige und sehr stabile Sitzhocker. Jedes Kind entfaltete seine ganz eigene Kreativität und der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. So wurde aus einfachem Wegwerfmaterial ein Möbelstück ganz besonderer



„Es ist soooo schön, wenn der Pfarrsaal mit fröhlichen Menschen gefüllt ist“ sagte ein Besucher beim Kinderkonzert der Tagesstätte. Er hatte recht.

Tatsächlich war der Pfarrsaal bis auf den letzten Stehplatz besetzt, als an einem Abend über hundert Kinder ihr musikalisches und tänzerisches Können vor einem großen Publikum zeigten. Aus dem Jahresrepertoire wurden zwanzig Lieder, Tänze und Musikstücke ausgesucht und dargeboten, wobei der jüngste Sänger vor kurzer Zeit gerade drei Jahre alt geworden war. Die Nervosität war groß. Aber wer ein angehender Künstler ist, bewältigt es mit Hilfe der Freunde und des Publikums mit Bravour.

Art in Form von Tieren, Fabelwesen oder ein besonders ausgeschmückter Thron. Durch selbstgenähte, weiche und ausgeschmückte Kissen wurde das Verhocken doch noch zum Genuss.

R. Jaworski-Galas

Musikalisch war für jeden Gast etwas dabei: einfache, bekannte Kinderlieder, Volkslieder, neue Kinderhits, Klassik, Rock bis zu den neuesten Ohrwürmern. Das wichtigste war aber die Freude der Kinder am Singen, Musizieren und Tanzen.

Besonders angestrengt haben sich dabei die zukünftigen Schulkinder, die das ganze Jahr in besonderen Musikgruppen von Frau Dr. I. Auerwald und Frau M. Weiß gefördert wurden. Zum Finale präsentierten die Kinder stolz ihre Schultüten und verabschiedeten sich auf den Weg in die Ferien und die Schule. Für Groß und Klein waren es gelungene zwei Stunden.

R. Jaworski-Galas



Die KV bittet daher alle Mitglieder und Freunde der Pfarrgemeinde St. Albert um großzügige Spenden, damit diese notwendige Sanierung schnellstens – möglichst noch im Jahr 2008 – durchgeführt werden kann.

Konto Nr. 109401 Bankleitzahl: 75090300
Ligabank
Beilage: Überweisungsträger

Für die KV,
Prof. H. Benedikt



SENIORENBEGEGNUNG ST. ALBERT

Seniorenbegegung

Alle Senioren sind herzlich eingeladen zu unseren Treffen im Pfarrsaal, jeweils am 1. Dienstag im Monat. Der Auftakt nach den großen Ferien ist am 7. Oktober mit einer großen Geburtstagsfeier. Dazu wurden 143 Jubilare, die 2008 einen runden bzw. halbrunden Geburtstag feiern, persönlich eingeladen. Rudi und Bene werden diesen Nachmittag musikalisch umrahmen.

Am 21.10. ist eine Fahrt nach Rain am Lech vorgesehen. Wir fahren um 10.30 Uhr dorthin zum Mittagessen und besichtigen anschließend die Zuckerfabrik in Rain. Den Nachmittag wollen wir im Gartenland Dehner ausklingen lassen.

Am Dienstag, 4.11. hält uns Pfarrer Spengler einen Vortrag über christliche Bräuche zum Totengedenken unter dem Titel ‚Ich zünd am Grab ein Lichtlein an‘.

Am Mittwoch, 5.11. fahren wir um 13.45 Uhr zur Modenschau bei Adler mit der Sängerin Brigitte Traeger und am Dienstag, 2.12. gestalten wir einen Adventnachmittag mit Liedern, Gedichten und Geschichten. Außerdem laden wir ein zum KAB-Konzert in der Kongresshalle am 15.11., wofür wir Karten besorgen können.

Jeweils am Donnerstag in der Woche nach unserem Treffen im Pfarrsaal, also am 16.10., 13.11. und 11.12. ist jeweils um 15 Uhr eine spezielle Seniorenmesse. Am 13.11. spendet Pfarrer Lauter im Rahmen dieser Messe die Krankensalbung. Zu diesem Gottesdienst laden wir Sie ganz besonders ein. Sollte ein Fahrdienst gewünscht werden, bitten wir um Benachrichtigung unter Tel. 880618 Frau Sechser oder 813711 Frau Kahn.

Unser Senioren-Singkreis probt 14-tägig am Mittwoch um 15 Uhr im Pfarrheim und würde sich ebenso über Zuwachs freuen wie auch die Seniorengymnastik. Diese trifft sich jeden Mittwoch um 9.30 Uhr im Pfarrsaal. Kommen Sie doch einfach einmal vorbei.

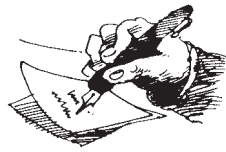
Wir freuen uns auf Sie

Erika Sechser und Renate Kahn

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag	08.30 – 12.00
Dienstag	08.30 – 12.00
Mittwoch	16.00 – 18.00
Freitag	08.30 – 10.00

Termine



Firmung 2009

Alle Jugendlichen, die vor dem 30.06.1995 geboren und noch nicht gefirmt sind, laden wir zum Empfang der Firmung ein. Der Firmgottesdienst für unsere Pfarreiengemeinschaft wird voraussichtlich am 05. Juli 2009 um 09.15 Uhr in St. Albert stattfinden. Ausweichtermin ist 12. Juli.

Der Infoabend, bei dem die näheren Informationen gegeben und auch einzelne Fragen besprochen werden, findet am 14. Oktober um 19.30 im Pfarrheim St. Georg statt.

Adventsfahrt St. Albert 2008

Auch dieses Jahr möchten wir Sie wieder ganz herzlich einladen, bei unserem Adventsausflug mitzufahren.

Im Rahmen des Gemeindegottesdiensts, am 07. Dezember 2008, brechen wir mit dem Bus nach dem Pfarrgottesdienst um 10.30 Uhr vor der Kirche auf und werden uns in Richtung Landeshauptstadt und Umland aufmachen. Bitte beachten Sie die Handzettel mit den genaueren Informationen und unserem Ausflugsprogramm, die ab November in der Kirche aufliegen werden.

Sie können sich aber bereits ab sofort im Pfarrbüro anmelden und Ihre Plätze reservieren.

Es freuen sich auf Ihre Mitfahrt Dekan Mikus, Willi Fitzel und Wolfgang Ullmann

Ökumenischer Teeny-Bibeltag 2008

„Trau dich – oder mit Petrus über's Wasser gehen“. Der Ökumenische Teeny-Bibeltag findet am 15. November 2008 von 10.00 bis 17.30 im evangelischen Gemeindezentrum Maria und Martha statt. Eingeladen sind unsere 5. und 6. Klässler, die von der Kinderbibelwoche Abschied nehmen mussten.

Ab Anfang Oktober liegen Handzettel aus. Nur Mut, traut euch! Wir freuen uns auf diesen Tag.

Für das Team, Susanne Gäßler

Erstkommunion 2009

Die Erstkommunionfeier in unserer Pfarreiengemeinschaft findet im Jahre 2009 am 03. Mai um 09.15 Uhr in St. Albert und am 10. Mai um 10.30 Uhr in St. Georg statt. Zu dem ersten gemeinsamen Elternabend laden wir alle Interessenten am Donnerstag, 16. Oktober 2008 um 20.00 Uhr in den Pfarrsaal von St. Albert ein.

Herbergssuchende Madonna – Frauentragen

Wie in den vergangenen Jahren, so auch heuer, bieten wir Ihnen die Möglichkeit, die Herbergssuchende Madonna im Advent zu Ihnen nach Hause einzuladen. Wenn Sie sich an diesem wunderschönen Brauch der Kirche beteiligen wollen, dann tragen Sie sich bitte in die Liste ein, die ab Samstag, 08. November in der Kirche aufliegt. Sie können sich auch im Pfarrbüro anmelden. Wir hoffen und wünschen Ihnen, dass Sie auf diese Art und Weise die Adventszeit noch besser erleben und sich so auf das Weihnachtsfest vorbereiten.

Der Nikolaus kommt

Wenn Sie es wünschen, kommt der Nikolaus mit seinem Begleiter Knecht Ruprecht, zu Ihnen nach Hause. Die Anmeldeformulare gibt es im Pfarrbüro. Sie müssen bis spätestens 02. Dezember dort wieder abgegeben werden. Der Besuch ist kostenlos. Spenden werden von Verantwortlichen an Einrichtungen für Kinder weitergegeben.



Günther Herrmann

Christbäume gesucht

Wir suchen Christbäume für die Pfarrkirche St. Albert, Kapelle und Vorplatz sowie für den Brunnenhof St. Georg. Über Ihre Gabe würden wir uns freuen und bedanken uns im Voraus schon herzlich. Interessenten sollen sich bitte im Pfarrbüro melden.



Verantwortlich:
Stadtpfarramt St. Albert und Öffentlichkeits-Ausschuss des Pfarrgemeinderates
Tiroler Str. 7, 86179 Augsburg
Telefon 08 21 / 80 87 50,
Fax 08 21 / 8 08 75 22
st.albert@bistum-augsburg.de
kita.st.albert.augsburg@bistum-augsburg.de
www.stalbert-haunstetten.de
www.stalbert-pfarrjugend.de

TERMINE IM HERBST 2008

21.09. 11.00 Bergmesse auf dem Imberg bei Oberstaufen – Steibis
 23.09. 07.30 Seniorenwallfahrt nach Altötting
 27.09. 10.00 – 12.00 Flohmarkt vom Elternbeirat Kiga im Pfarrheim
 28.09. Caritas-Herbstkollekte
 10.30 Familiengottesdienst
 10.30 HM in StG mit Segnung der Erstklässler der PG
 28.09. – 05.10. Caritas-Haussammlung
 Im Oktober laden wir Sie zum Rosenkranzgebet besonders herzlich ein

01.10. 20.00 Bibelkreis
05.10. **Erntedank**
 09.15 Schüler- u. Familiengottesdienst für die PG
 10.00 WGF im BRK-Pflegeheim
 07.10. 14.30 Seniorennachmittag „Feier mit allen Geburtstagsjubilaren“
 10.10. Tanzabend der Jugend „Friday-Night-Fever“
 11.10. 18.00 HM in StG f. Ehejubiläen der PG anschl. Empfang
 12.10 09.15 Pfarrmesse mit Kinderkirche
 15.00 – 18.00 Ewige Anbetung
 14.10. 19.30 Infoabend für Firmbewerber 2009 der Pfarreiengemeinschaft in St. Georg
 16.10. 15.00 Seniorenmesse
 20.00 Elternabend der Erstkommunionkinder 2009 der Pfarreiengemeinschaft in St. Albert
 20.00 Männergespräche
 17.10. Lange Nacht der Kirchen
19.10. **Kirchweih**
 09.15 Pfarrmesse mit Einführung der neuen Ministranten
 17.00 Ökum. Familienwortgottesfeier in StG
 23.10. 15.30 Messfeier im BRK-Pflegeheim
26.10. **Weltmissionssonntag**
 09.15 Pfarrmesse
 Ende der Sommerzeit

01.11. **Allerheiligen**
 09.15 Pfarrmesse
 14.00 Totengedenken Alter Friedhof und ökumenisch Neuer Friedhof
02.11. **Allerseelen**
 08.45 Rosenkranz für die Verst. der Pfarrei
 09.15 Messfeier für die Verstorbenen der Pfarrei
 04.11. 14.30 Seniorennachmittag mit „Pfarrer Spengler“
 05.11. 20.00 Bibelkreis
 06.11. 19.30 Glaubensgespräch „Herr, ich bin nicht würdig“; Referent: 1. Vorsitzender des PGR Wolfgang Ullmann
 08.11. Kleidersammlung Aktion Hoffnung
 09.11. 10.00 WGF im BRK-Pflegeheim

10.11. 17.00 Martinsumzug
 19.30 Ökum. Bibelabend in „Maria und Martha“
 13.11. 15.00 Seniorenmesse
 20.00 Männergespräche
 14.11. 20.00 Gl-Le-Ge: Vortrag von Annika Schmidt „Länderabend Indien“
 15.11. 10.00 – 17.30 Ökum. Teenybibeltag 5. + 6. Klasse im evang. Gemeindezentrum „Maria und Martha“
 20.00 Kathreinstantz
16.11. **Patrozinium**
 09.15 Pfarrmesse mit Kirchenchor anschl. Gemeindegottesdienst
 17.00 Festkonzert d. Orchesters d. Musikfreunde Mering
 18.11. 19.30 Ökum. Bibelabend in „Maria und Martha“
 20.11 15.30 Messe im BRK-Pflegeheim
 18.00 Kapiteljahrtag in Pfarrei „Zum Guten Hirten“ Univiertel
 19.30 Glaubensgespräch „Die Berufung des Paulus“; Referent: Präfekt Rainer Florie
 20.00 Männergespräche
 22.11. 18.30 Ökum. Wortgottesfeier in St. Pius – Taizegebet
 23.11. 10.30 Familiengottesdienst
 29.11. 18.30 Adventsingen (keine Vorabendmesse) anschl. Adventmarkt
30.11. **1. Adventssonntag**
 08.00 Rorate anschl. Adventmarkt
 09.15 Pfarrmesse – Schülermesse mit Vorstellung der Erstkommunionkinder anschl. Adventmarkt

02.12. 14.30 Seniorennachmittag „Besinnliches zur staaden Zeit“
 03.12. 20.00 Bibelkreis
 04.12. 19.30 Glaubensgespräch „Du bist Christus, der lebendige Sohn Gottes“; Referent: Prof. DDr. Thomas Marschler
07.12. **2. Adventssonntag**
 08.00 Rorate mit Männerchor und Stubenmusik
 09.15 Pfarrmesse mit Kinderkirche anschl. Adventfahrt
 08.12. 18.30 HM zum Hochfest Mariä unbefleckte Empfängnis
 11.12. 15.00 Seniorenmesse
14.12. **3. Adventssonntag**
 08.00 Rorate mit Jugendchor Saitensprung
 09.15 Pfarrmesse
 15.12. 19.00 Bußgottesdienst in StG
 16.12. 19.00 Bußgottesdienst in StA
 18.12. 15.30 Messe im BRK-Pflegeheim
 19.30 Glaubensgespräch „Ihr seid ein Brief Christi“; Referent: Dekan Markus Mikus
 20.00 Männergespräche
21.12. **4. Adventssonntag**
 08.00 Rorate
 09.15 Pfarrmesse

